

Werk

Titel: Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments

Jahr: 1755

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Werk Id: PPN318046350

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN318046350> | LOG_0084

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=318046350>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

Der LXXIV. Psalm.

In diesem Psalme wird das jüdische Volk als behend vorgestellt. Man findet: I. Das Gebeth selbst, v. 1-3. II. Den ersten Bewegungsgrund, die Verfolgungen der Feinde, 4-11. III. Den zweyten Bewegungsgrund, die Macht Gottes, 12-17. IV. Den dritten Bewegungsgrund, die Ehre Gottes, 18-23.

Eine Unterweisung, für Asaph. O Gott, warum verstößest du in Ewigkeit? warum

Du Gott, du höchster Richter der Welt, der du uns mit Recht aus unserm Lande vertrieben und unsere Wanderschaft so lange hast dauern lassen, daß sich wenig Hoffnung zu unserer Zurückkehrung findet; betrachte die Befleckung unserer Seele, weswegen wir dich um Barmherzig-

W. 1. Eine Unterweisung für u. Oder des Asaph. Junius und Bucerus deuten diesen Psalm auf die Zeiten des Antiochus Epiphanes. In der That hat auch derselbe den Tempel sehr entheiligt; theils durch abgöttische Opfer; theils auch, indem er seine Gößen in das Heiligthum stellte. Allein man findet, wie auch Theodoret anmerket, doch nicht, daß er den prächtigen Tempel dermaßen verwüstet habe, wie hier geklagt wird. Einige antworten hierauf, daß die hier befindlichen Ausdrücke vielleicht nicht auf den Tempel zielen: sondern auf verschiedene gottesdienstliche Versammlungsplätze, oder Synagogen, die in verschiedenen Theilen des Landes gefunden werden, und deren in den Büchern des neuen Bundes oftmals gedacht wird. Wir gestehen zu, daß durch einige von den hier befindlichen Ausdrücken die Synagogen verstanden, oder mit unter dem allgemeinen Worte, קנין , begriffen werden können, wie unter dem griechischen Worte ἐκκλησία , ob es schon insbesondere von der mosaïschen Stiftshütte, und nachgehends von dem salomonischen Tempel, gebraucht wurde. Man könnte daher v. 8. also übersetzen: sie haben alle Synagogen Gottes in dem Lande verbrannt; wiewol einige auch hier lieber den Tempel verstehen wollen, der deswegen, wie an andern Orten, in der mehreren Zahl gemeldet werde, weil er verschiedene Abtheilungen hatte. Allein dieses ist ganz und gar nicht wahrscheinlich, daß v. 3. durch קנין oder v. 7. durch קנין , oder קנין , Synagogen gemeynet seyn sollten. Hernach schicken sich auch v. 5. und 6. nicht so gut auf die Synagogen, als auf den Tempel: denn man findet nirgends etwas von der Pracht, oder Festbarkeit, der Synagogen. Nun spricht man zwar, ob schon der Dichter durch die gegenwärtige Verfolgung und Entheiligung des Antiochus zum schreiben veranlaßet worden sey: so habe er doch gar wohl bey der Gelegenheit dasjenige mit beschreiben können, was der Tempel zuvor durch die Chaldäer, unter dem Nebucadnezar, gelitten hatte. Allein man kann dieses nicht für glaublich halten, wenn man erwäget; daß nicht nur eine so lange Zeit zwischen diesen beyden Unglücksfällen verfloßen ist; sondern daß auch der Tem-

pel, den die Chaldäer verwüsteten, ein ganz anderer war, als derjenige, den nachgehends Antiochus verunreinigte. Sugo Grotius deutet diesen Psalm auf die Verwüstung von Silo, und glaubet, daß Asaph dieselbe hier beweine. Allein die Israeliten besaßen den Berg Zion damals nicht, wie nachgehends, da er so lange wüste lag, daß er, zur Zeit der Verfertigung dieses Psalmes, einer ewigen Verwüstung gleichen konnte, v. 3. Außerdem ist die Stiftshütte bey der Verwüstung von Silo nicht verbrannt worden, sondern sie blieb, obwohl ohne die Bundeslade, übrig, bis auf die Zeiten Salomons, 2 Chron. 1, 3. Man lese Ps. 68. Wenn man nun alles wohl erwäget: so wird die wahrscheinlichste Meynung diese seyn, daß hier die vollkommene Zerstörung des salomonischen Tempels durch die Chaldäer gemeynet werde, welche zur Zeit des Königs in Babel, Nebucadnezar geschah. Hiervider kann nun nichts wichtiges eingewendet werden, außer daß die bekannten Propheten, Ezechiel, Jeremia, und Daniel, zu dieser Zeit gelebet und geweissaget haben, da doch v. 9. gesagt wird: wir sehen unsere Zeichen nicht; da ist kein Prophet mehr, noch jemand bey uns, der weiß, wie lange. Allein, wenn man erwäget, wie lange diese Verwüstungen gedauert haben, ehe die Israeliten aus Babel zurückkehrten, und der Tempel wiederum gebauet wurde: so wird man leichtlich zugestehen, daß diese wenigen Propheten nicht so lange geweissaget haben werden, daß nicht ein langer Stillestand dazwischen gewesen seyn könnte. Und wenn sie auch weissageten; nämlich als außerordentliche Propheten: so mangelte es doch immer an ordentlichen Propheten und heiligen Dienern, die den Einwohnern in ihren Wohnungen, bey dem allgemeinen Elende, den so nöthigen Trost zusprechen, oder sie im Befehle unterrichten konnten. Wir halten dieses für die wahrscheinlichste Meynung: geben aber zu, daß sie noch keine überzeugende Gewißheit habe. Eben so wenig ist man einig wegen des Verfassers dieses Psalmes. Dem Asaph, der zu den Zeiten Davids gelebet, und verschiedene Psalme gedichtet hat, 2 Chron. 29, 30. kann man den gegenwärtigen Psalm deswegen nicht zuschreiben, weil zu seiner Zeit noch kein sol-

cher

der Tempel vorhanden gewesen ist, wie hier beschrieben wird. Wollte man behaupten, Asaph habe diesen Psalm durch den Geist der Weissagung geschrieben, und darinnen vorher gesagt, was in den folgenden Zeiten geschehen sollte: so würde die Schreibart des Psalmes dawider seyn. Die hier befindlichen klaren und nachdrücklichen Beschreibungen gleichen vielmehr einer Erzählung von vergangenem, als einer Weissagung von zukünftigen Dingen: denn Weissagungen werden gemeinlich dunkler vorgetragen. Außerdem würde eine Weissagung von der Verwüstung des Tempels, ehe derselbe noch gebaut war, vielmehr eine Abrahmung von dem Tempelbaue als eine Ermunterung dazu gewesen seyn; und Salomo würde vermuthlich in seinem Gebethe davon geredet haben, welches er nach dem Tempelbaue verrichtete. Man kann auch nicht den Seher, Asaph, verstehen, der zu den Zeiten des Hiskia lebete, und wovon man die Erklärung der Ueberschrift von Ps. 73, lesen kann. Denn Sanherib hat damals keine solche Verwüstung angerichtet. Er hat Jerusalem nicht eingenommen; ja er hat nicht einmal einen Pfeil hinein geschossen. Es ist auch nicht wahrscheinlich, daß dieser Asaph die hier gemeldete Verwüstung vorhergesagt habe: denn die Beschreibung derselben ist hier zu deutlich für eine Weissagung. Wir urtheilen also, dieser Psalm müsse von einem gewissen andern Asaph zur Zeit der Gefangenschaft verfertigt worden seyn: und zwar vermuthlich gegen das Ende derselben: denn v. 9. flaget der Dichter, daß kein Prophet vorhanden

sey; und gleichwol hat zu Anfange der Gefangenschaft Jeremia noch gelebet. Da nun der Dichter, v. 2. als ein solcher redet, der noch in dem Lande Israel wohnete; indem er auf den Berg Zion, als auf einen nahen Ort, gleichsam mit Fingern weist: so halten wir ihn für einen von den frommen Nachkommen Asaphs, welche man noch bey den Chaldäern im jüdischen Lande wohnen ließ. Dürfte man annehmen, daß er diesen Psalm noch in jungen Jahren geschrieben, und nachgehends noch lange gelebt habe; wie wol man für beydes keinen Beweis hat: so könnte man vermuthen, es sey der Bewahrer des königlichen Lustgartens, Asaph, zu den Zeiten des Nehemia, gewesen, welcher den König Artaxerxes, Nehem. 2. 8. ersuchet, an diesen Asaph zu schreiben, daß er ihn mit Holze vom Libanon versorgen sollte, damit er einige von denen Orten wieder aufbauen könnte, welche der Dichter hier als verwüstet beschreibt. Darunter war das Thor zum Vorhofe des Heiligen, welches bis hieher noch unvollendet geblieben war. Es könnte auch seyn, daß hier überhaupt einer von den Nachkommen des Asaphs, der zu den Zeiten Davids lebete, gemeynet würde. Er konnte den Namen seines Vorfahren, Asaph, eben so führen, wie die Kinder Israels oftmals den Namen Jacob, oder Israel, und die Nachfolger Davids den Namen David, führen. אֲשָׁף kann auch übersetzt werden: für Asaph; das ist, für seine Nachkommen; und alsdenn kann ein anderer Mann Gottes diesen Psalm verfertigt haben ¹⁷⁰. Von der Bedeutung des Wortes אֲשָׁף, Unterweisung,

(370) Es würde unnötig seyn, hier zu wiederholen, was in der 562. Anm. gesagt worden. Nur dieses wollen wir sagen, daß die Gründe noch zu schwach sind, welche uns bereden sollen, daß dieser Psalm keine Weissagung enthalten könne. Denn darauf kömmt es an, wenn man diesen Psalm dem Asaph zuschreiben oder absprechen soll. Da man dieses hier läugnet, so beruft man sich auf die allzugroße Deutlichkeit dieses Liedes; man führt auch an, daß zu den Zeiten des ältern Asaphs der Tempel noch nicht gestanden, der hier, schon als zerstört beschrieben wird. Beydes hat einen ziemlichen Schein; es läßt sich aber doch auf beydes wohl antworten. Die Deutlichkeit dieses Vortrags ist in unsern Augen sehr groß; allein es rühret solches daher, weil uns die jämmerliche Zerstörung des Tempels als eine schon geschehene Sache nach allen Umständen schon bekannt ist. In jenen Zeiten aber, da Israel noch mächtig, der Tempel bewundernswürdig, und Gott seinem Volke nahe war, muß dieser Psalm gewiß noch sehr dunkel gewesen seyn. Man muß aber auch merken, daß überhaupt eine merkliche Dunkelheit des Vortrags für kein so sicheres Kennzeichen einer Weissagung anzusehen ist, als man hier meynet: da nicht nur Stellen der Schrift, die keine Weissagungen enthalten, zuweilen dunkler sind als viele Weissagungen; sondern auch manche unstreitige Weissagungen, so viele Deutlichkeit haben, daß sie einer historischen Erzählung in der That noch viel ähnlicher sehn, als der gegenwärtige Psalm. Man sehe Ps. 22. und 69. Jes. 53. u. a. m. Eine Weissagung von der Zerstörung des Tempels vor dessen Aufbaunng zu verkündigen, wäre zwar an sich eben so wenig etwas ungereimtes gewesen, als es ungereimt war, Weissagungen von Christi Tod und Begräbniß vor seiner Geburt zu predigen, oder von den Drangsalen der Nachkommen Abrahams in Aegypten 1 Mos. 15, 13. zu reden, ehe sie dahin kamen. Käme es aber auch jemanden hier unglaublich für, so würde noch über dieses geantwortet werden können, daß Asaph den David gar wohl überlebet, und den erbauten Tempel noch gesehen haben könne. Wenigstens wird das Gegentheil nicht zu erweisen seyn, und unsere Ausleger geben es in der Erklärung über Ps. 73. (welchen sie diesem ältern Asaph wirklich zuschreiben) selbst zu, wenn sie daselbst v. 69. von dem Tempel Salomonis verstehen, wie sie denn auch über Ps. 81, 1. dafür halten, daß mit einem Ausdruck dieses Psalmes auf den Einweihungstag des Tempels gezielet werde. Sonst ist noch hinzuzusetzen, daß der Asaph, dessen Neh. 2. 8. gedacht wird, allem Ansehen nach ein Heide, und kein Jude, vielweniger ein, von Gott erleuchteter Mann gewesen ist.

um sollte dein Zorn wider die Schafe deiner Weide rauchen? 2. Gedenke an deine
 Versammlung, die du von Alters her erworben hast; die Ruthe deines Erbtheils, wel-
 ches du erlöset hast; den Berg Zion, worauf du gewohnet hast. 3. Hebe deine Füße
 auf

v. 1. Ps. 95, 7.

Herzigkeit anrufen: denn wir sind ganz bestürzt, da wir dich auf diejenigen so erzürnet sehen,
 welche zuvor unter deiner liebevollen Fürsorge gestanden haben, als ob du beschlossen hättest, uns
 niemals wiederum anzunehmen. 2. Wir wissen, daß du noch nicht vergessen hast, durch
 wie viele Wunderthaten du unsere Väter zu deinem besondern Volke gemacht hast. Deswe-
 gen bitten wir dich, ob wir es schon gar nicht verdienen, du wollest der ganzen Welt zeigen,
 daß du nicht gesinnet seyst, das geringe Ueberbleibsel desjenigen Volkes gänzlich zu verlassen,
 welches du dir um einen so theuren Preis erworben hast; daß du auch das Reich nicht verlassen
 wollest, welches du aus der elendesten Knechtschaft errettet hast, damit es dein Erbtheil wäre;
 daß du auch diesen Berg Zion nicht verlassen werdest, sondern es dir endlich gefallen werde,
 darauf deinen Aufenthalt unter uns zu befestigen, nachdem du uns durch viele Wunder nach
 Canaan gebracht, und die alten Einwohner desselben vertilget hast. 3. Eile, gütiger Herr;
 komme,

sung, lese man die Erklärung über Ps. 32, 1. **Polus**,
 Ges. der Gottesgel. **Patrick**. Im Anfange die-
 ses Psalms ruhet die Kirche Gottes den Herrn an,
 der ihr, wegen ihrer Sünden, das Joch der babiloni-
 schen Gefangenschaft auflegte, da der Tempel ver-
 brannt wurde, v. 7. Ges. der Gottesgel. Sie kla-
 get, daß Gott ihr keine sichtbare Hoffnung zur Wie-
 derherstellung übrig lasse. Das Gleichniß von dem
 rauchenden Forne ist von einem Menschen herge-
 nommen, der, in heftigem Zorne, gleichsam einen
 Dampf zu den Nasenlöchern heraus bläst. Die
 Schafe der Weide Gottes sind das besondere und
 auserwählte Volk desselben. **Polus**.

V. 2. Gedenke an deine 1c. Zeige durch deine
 Thaten, daß du uns, deine Kirche, und dein Volk,
 nicht ganz vergessen und verlassen hast. **Erwerben**
 bedeutet hier so viel, als erlösen, wie hernach folget;
 oder erkaufen, wie 5 Mos. 32, 6. oder in Besitz neh-
 men, wie das hebräische Wort Ruth 4, 9. 10. gebrau-
 chet wird. Gott that solches vor Alters; nämlich,
 da er die Israeliten aus Aegypten führte, sie zu ei-
 nem Staate bildete, und mit ihnen einen Bund auf
 dem Sinai machte. Eben dieses Volk wird die Ru-
 the des Erbtheils Gottes genennet, welches er
 gleichsam mit einer Meßruthe zu seinem Erbtheile ab-
 gemessen hatte, wie 5 Mos. 32, 9. gesagt wird. Man
 lese auch Ps. 16, 5. Jer. 10, 16. Man kann aber
 auch durch Stamm übersetzen, und daurch den

Stamm Juda verstehen, den Gott auf eine besondere
 Weise zu seinem Erbtheile, zur Stütze des Reiches,
 und zum Stamme des Messias, erwählt hatte. So
 wird hier zierlich von dem Allgemeinen auf das Be-
 sondere fortgegangen; nämlich von der Versamm-
 lung aller Stämme auf den Stamm Juda; und
 von diesem auf den Berg Zion. Es ist auch natür-
 lich, daß der Dichter des Stammes Juda insbeson-
 dere gedenkt, indem die traurige Gefangenschaft, wel-
 che hier beweinet wird, vornehmlich diesen Stamm,
 und den Stamm Benjamin, betroffen hat, welcher
 mit jenem vereinigt, und ihm unterworfen war; wie
 denn auch die meisten von denenjenigen, die zurückkeh-
 reten, aus dem Stamme Juda waren. Der Berg
 Zion bedeutet oftmals den Tempel, oder den Berg
 Moria, auf welchen der Tempel gebaut war. **Polus**.

V. 3. Hebe deine Füße 1c. Was dieser Aus-
 druck hier bedeu- te, kann vielleicht am besten aus
 1 Mos. 29, 1. gelernet werden, wo von Jacob gesagt
 wird: da hub Jacob seine Füße auf, und gieng
 in das Land der Kinder gegen Osten. Das
 Aufheben der Füße bedeutet daselbst einerley mit
 dem folgenden, gehen; wie das Öffnen des Mund-
 des so viel bedeutet, als reden. Da nun das Kom-
 men Gottes, oder seine Gegenwart, in der Schrift
 oftmals die Auflegung der Strafen bedeutet ⁵⁷¹);
 so kann solches vielleicht auch hier die Meynung seyn,
 indem sogleich die Worte folgen: zu ewigen Ver-
 wüstungen ⁵⁷²). **Abu Walid** übersetzt: tritt
 harte

(571) Da aber auch öfters die Hülfe und Errettung Gottes, (sonderlich wenn sie sich unerwartet ein-
 findet,) also beschrieben wird, so muß diese Bedeutung hier gleichfalls mit auf die Wahl kommen. Unserer
 Meynung nach verdienet sie auch den Vorzug.

(572) Es kann aber durch die ewigen Verwüstungen auch das verwüstete Heiligthum verstanden
 werden, welches auf ewig zerstört zu seyn schien. Alsdenn wäre damit nicht die Absicht gemeynet, wozu
 Gott kommen sollte; nämlich die Feinde auf ewig zu verwüsten: sondern der Ort, wohin er kommen, und
 da er nach einer langen Entfernung, endlich seine Gegenwart wieder erzeigen sollte.

auf zu den ewigen Verwüstungen; der Feind hat alles in dem Heiligthume verderbet.
4. Deine Widersacher haben in der Mitte deiner Versammlungsplätze gebrüllet; sie ha-
ben

komme, und besuche die Verwüstungen unserer Stadt und unsers Landes. Beyde sind schon so lange wüste gewesen, und werden ohne deine mächtige Hülfe niemals wieder hergestellt werden. Um diese deine Hülfe wider unsere Feinde stehen wir dich iso an. Dieselben thun zu allem andern Bösen, welches sie verübet haben, noch dieses hinzu, daß sie, aus besonderer Bosheit, deine Wohnung nicht nur verunstalten: sondern gänzlich vertilgen. 4. Also sind sie sowol deine, als unsere, Feinde. Ihre Wuth und Gewalt verleiten sie so weit, daß sie vielmehr brüllen, als jauchzen, indem sie an denenjenigen Orten triumphiren, wo dein Volk gewohnt war, zusammen zu kommen, und deinen Namen zu preisen. Dasselbst haben sie, zum Zeichen ihres

harte auf deine Feinde. Bey dem jüdischen Araber findet man: mache deine Strafe offenbar. In einer Anmerkung spricht er, das Aufheben der Füße bedeute Strafe: denn das Begwingen durch Gewalt wird gemeinlich untertreten genennet. Das Wort רָגַל , welches hier durch Fuß übersetzt ist, bedeutet Jes. 41, 7. einen Hammer. Kimchi will, der Verstand sey hier folgender: hebe deinen Hammer auf. Die 70 Dolmetscher übersetzen auf eine ähnliche Weise: hebe deine Hände auf. Bey dem Chaldäer aber findet man den zweifelhaften Ausdruck: hebe deine Gänge, oder Fußstapfen, auf. Das Wort רִגְלֵי , wovon schon in der Erklärung über Ps. 73, 18. geredet worden ist, wird hier von den 70 Dolmetschern, als ob es von רָגַל herkäme, also übersetzt: *emi rals ineghQarius aruv*, über ihre Erhebungen, oder, ihren Hochmuth; welches im Verstande nicht viel abweicht. Das Aufheben der Füße Gottes, oder das Kommen, um Rache wegen ihres Hochmuths auszüben, ist so viel, als sie verwüsten. Daher spricht Abu Walid: wegen der äußersten Verwüstungen, die der Feind angerichtet hat; und wegen alles des Uebels, welches er in, oder an, dem Heiligthume gethan hat. Aben Estra drücket es also aus: wegen der ewigen Verwüstungen; das ist, wegen deines verwüsteten Heiligthums. Der Chaldäer spricht hier wiederum ausdrücklich: um die Völker zu verwüsten; nämlich die Chaldäer, die mit Jerusalem so grausam gehandelt hatten, und zu deren Verwüstung Gott nunmehr kommen sollte. Diese Verwüstungen werden als ewig beschrieben, um eine vollkommene Verwüstung bis ans Ende auszudrücken, welche der ewigen Verwüstung Gottes, v. 1. entgegen steht. Sammond, Ges. der Gottesgel. Der ganze Verstand kann also folgender seyn: Sitze nicht stille: sondern eile, uns zu erlösen. Wenn du uns nicht hilffst: so werden unsere Verwüstungen ewiglich dauern. Polus. Andere wollen die Worte lieber also erklären: eile, und siehe die völligen Verwüstungen deiner heiligen Wohnungen durch die Wuth un-

serer unbarmherzigen Feinde: denn durch menschliche Macht können wir nicht wieder hergestellt werden. In der Schrift wird Gott oftmals gebethen, anzuschauen, wenn man von ihm Barmherzigkeit verlangt. Obschon der König, Hiskia, wußte, daß es Gott nicht unbekannt war, was der König in Assyrien, Sanherib, ihm geschrieben hatte: so gieng er doch hinauf in das Haus des Herrn, und breitete diesen Brief aus vor dem Angesichte des Herrn, 2 Kön. 19, 14. Dadurch zeigte Hiskia der Welt um so vielmehr seinen Glauben, und sein Vertrauen auf Gott. Gesells. der Gottesgel. Die letzten Worte enthalten den Bewegungsgrund, weswegen Gott zur Hülfe und Rache aufstehen sollte. Gott hatte sein Heiligthum verlassen, da die Schechinah zwischen den Cherubim auffuhr, Ezech. 10 4. Die Heiden waren hierauf in dieses Heiligthum eingefallen, und hatten es verwüster. Also wurde Gott gebethen, dahin wieder zurück zu kehren, und sich mit Veröhnung und Wohlthat dahin zu wenden: über diejenigen aber Rache auszüben, welche ihn, durch die Verwüstung Israels, beleidiget hatten. Sammond. Man lese die Erklärung über v. 7. Polus.

W. 4. Deine Widersacher haben ic. Sie haben ein lautes Geschrey gemachet, entweder aus Bosheit und Wuth wider die überwindenen Israeliten; oder wegen ihres glücklichen Sieges. Und solches geschah an denen Orten, wo dein Volk sonst zusammen kam, um dich anzubethen. Damit wollten sie nicht nur uns beschimpfen: sondern auch dich, als ob ihre Götter dir zu stark gewesen wären. Polus. Das Wort אֵימָה bedeutet ein Zeichen, und hernach eine Fahne, deren man sich im Kriege bedient. Das Aufrichten einer solchen Fahne an dem Orte, wo man gesieget hat, ist ein Zeichen dieses Sieges, und sie wird daher mit Recht ein Siegeszeichen genennet. So könnte man nun hier übersetzen: sie haben ihre Fahnen zu Siegeszeichen gestellt. Allein v. 9. kömmt noch eine andere Bedeutung des Wortes אֵימָה vor. Es bedeutet nämlich ein solches Zeichen, welches gegeben wird, um zukünftige Dinge anzudeuten. Von sol-
chen

ben ihre Zeichen zu Zeichen gestellt. 5. Ein jeglicher wurde bekannt als einer, der die

ihres Sieges, Fahnen aufgerichtet; und sie rühmen sich, als ob ihre Götter höher wären, als du. 5. Ein jeglicher bestrebete sich aus allen Kräften, als ob er durch Vösethün Ruhm zu erlangen gedäch-

chen Zeichen versteht Jarchi die gegenwärtige Stelle; daß nämlich die Chaldäer, da sie, nach der Vorhersagung ihrer Wahrsager, Ezech. 21, 21. Jerusalem erobert hatten, daraus den Schluß machten, daß ihre Wahrsager wahr geredet haben, und ihre Zeichen wahre Zeichen seyn müßten. In der That ist diese Auslegung nicht unwahrscheinlich ⁵⁷³⁾. Polus, Ges. der Gottessel.

V. 5. Ein jeglicher wurde ic. Die englische Uebersetzung lautet also: jemand war berühmt, nachdem er Axte gegen die dicken Bäume aufgehoben hatte. Nach dieser englischen Uebersetzung wird der Verstand folgender seyn: Der Tempel war ein so schönes Gebäude, daß es jemanden zu großer Ehre gereichete, wenn er nur zu dem geringsten Theile des Baues an demselben gebraucht wurde; und wenn er auch nur hätte Holz auf dem Libanon hacken müssen. Diese Uebersetzung scheint durch den Gegensatz, v. 6. unterstützt zu werden: aber nun ic. ⁷²² bedeutet eigentlich eine Verwirrung; und hier könnte also eine Verwirrung im Holze, oder in der Arbeit, angedeutet werden. Einige übersetzen daher also: derjenige, der (zuvor) in der Verwirrung des Holzes, oder in dem dichten Gehölze, mit seiner Art (Bäume zum Tempelbaue fällte), war so bekannt (oder berühmt und geehret), als ob er auf den Höhen (Gottes) geopfert hätte; oder, als ob er (Gott) in der Höhe, das ist, im Himmel, geopfert hätte. Die vornehmsten jüdischen Lehrer nehmen diese Erklärung an, und vergleichen damit nicht unfüglich Zach. 4, 7. Andere verstehen die Worte so: jemand (unter den unbarmherzigen Feinden) war berühmt, nachdem er seine Art aufhub, als ob er sie gegen die dicken Bäume aufgehoben hätte. Das ist, derjenige, der sich hierinnen am graufamsten und unmenschlichsten bezeugte; der eben so wenig auf die Heiligkeit des Ortes, oder die Schönheit des Gebäudes, achtete, als ob er in ei-

nem Walde mit Fällung der Bäume beschäftigt wäre, trug den größten Ruhm davon, und hatte das meiste Ansehen. Oder, je mehr Gewalt er bey Zerstörung des dicken Holzwerkes am Tempel ausgeübt hatte, welches vielleicht, v. 6. das ausgebaute Werk genennet wird, um so viel mehr Ruhm erlangte er. Dieses scheint aber nicht mit dem Gegensatz, v. 6. aber nun ic. übereinzustimmen. Einige übersetzen daher folgendergestalt: es ist bekannt, oder offenbar, daß, wie jemand seine Art gegen dicke Bäume aufhebt: v. 6. so schlagen sie nun die geschnittenen Werke in Strücker ic. Im Hebräischen steht: es wird bekannt seyn; es wird den Nachkommen, zu ihrem Erkaunen, verkündigt werden ⁵⁷⁴⁾. Beile, in der mehrern Zahl, steht für Beil, in der einzeln. Das ⁷ zu Anfange des 6ten Verses kann durch so übersetzt werden, wie ²⁹² Matth. 6, 10. Ob schon dieser Psalm nach der Zerstörung fertiget worden ist: so redet doch der Dichter davon als von einer gegenwärtigen Sache, wie in der heiligen Schrift oftmals geschieht, um die Sachen lebhafter vorzustellen. Der Verstand ist: sie achten weder auf die Heiligkeit des Ortes, noch auf die Schönheit des Gebäudes: sondern fällen es eben so leichtsinnig nieder, als man dicke Nester von den Bäumen abhauet. Ges. der Gottessel. Polus. Wenn man ⁷²², v. 6. durch und nun übersetzt, wie es auch eigentlich bedeutet: so kann der Verstand folgender seyn: Der graufame und unmenschliche Feind hat sich damit noch nicht begnügt, daß er den Tempel, theils durch Feuer, theils auch durch Eisen, völlig verwüstete: sondern nun greift er auch noch die Ueberbleibsel und Schutthaufen dieses herrlichen Gebäudes an, und übet seine Wuth an allem demjenigen aus, was noch nicht gänzlich zerstört ist. Er ist recht besorgt, daß von diesem prächtigen und herrlichen Gebäude nichts übrig bleiben möge, da sonst auch diese Ueberbleibsel noch kostbar seyn würden, wenn die un-

ersärt-

(573) Wo man nicht hinzusetzt, daß sie diesen Göttern und ihren Wahrsagern zu Ehren, abgöttische Bilder in dem Tempel aufgerichtet haben, so läßt sich diese Erklärung mit den Bedeutungen der Worte des Textes vereinigen. In der That glauben dieses einige Ausleger. Allein, da in der Schrift nirgends etwas hievon gefunden wird, auch der Tempel selbst verbrannt und zerstört, nicht aber in einen Höhentempel verwandelt werden sollte: so hat diese Meynung wenig Wahrscheinlichkeit. Vielmehr scheint es, daß hiermit auf gewisse Zeichen der bürgerlichen Verfassung, dergleichen unter andern aufgesteckte Fahnen waren, gezielet werde. Den Israeliten waren solche zu führen befohlen, 4 Mos. 2, 2. akivo man die Erklärung unserer Ausleger nachlesen kann. Diese wurden nun hinweggenommen, und mit andern verwechselt.

(574) Da das Wort ⁷²² gar oft eine sinnliche Erkenntniß und Empfindung bedeutet, so kann hier gar füglich dieser Verstand angenommen werden: man empfindet (nur allzumohl) daß er (der Feind) sey als einer der ic.

die Aerte in dem Dichten eines Gebüsches hoch anbringt. 6. Also haben sie nun ihr geschmitztes Werk mit Brecheisen und Hämmern in Stücken geschlagen. 7. Sie haben

gedächte. Er verübete dasselbe so ungestraft, als ob er nur die Aeste von Bäumen, oder Gestrippen, abgehauen hätte, wo sie hätten stehen bleiben können. 6. Es ist mir, als ob ich

noch iso sähe, wie sie das schöne Gebäude des Tempels mit Aerten zerhauen, und mit Hämmern niederschlagen; da doch die Schönheit dieses Gebäudes einen jeglichen, bloße Barbaren ausgenommen, bewogen haben sollte, es mit eben so vielem Eifer zu erhalten, als sie bey der Zerstörung desselben gezeigt haben. 7. Allein ihre Wuth war so groß, daß sie sich daran

noch

erfältliche Wuth und Bosheit der Feinde es nicht verhinderte. **Gesells. der Gottesgel.**

W. 6. Also haben sie u. Im Englischen steht: aber nun brechen sie das geschmitzte Werk da von ab, in eines. Man lese die Erklärung über v. 5. **Polus.** Im Hebräischen steht hier: $\text{הִשְׁמִיטוּ אֶת־הַמְּצֻדָּה}$; am Rande aber הִשְׁמִיטוּ , welches schon Hieronymus durch und nun übersetzt hat. Die gemeine lateinische Uebersetzung weicht sehr vom Hebräischen ab. Sie drückt v. 5. und 6. also aus: und sie haben nicht bekannt, wie im Ausgange auf das Höchste. Wie in dem Walde der Bäume haben sie mit Beilen ihre Thüren zusammen ausgehauen; mit einem Beile, und einem Brecheisen, haben sie dieselben niedergestürzt. Das Wort הִשְׁמִיטוּ , welches Hieronymus richtig durch: sein Schnitzwerk, übersetzt, wird von einigen durch: seine Thüren, ausgedrückt; vielleicht, weil es eine Aehnlichkeit mit הִשְׁמִיטוּ hat, welches eine Thüre bedeutet. Nähme man diese Bedeutung an: so würde sie einen Grund für die Meynung dererjenigen an die Hand geben, welche den gegenwärtigen Psalm von dem Antiochus Epiphanes erklären. Denn dieser hat, nach 1 Maccab. 4. 38. die Thüren, aber keinen andern Theil des Tempels, verbrannt. Man lese die Erklärung über v. 1. **Gesells. der Gottesgel.** Die Worte, הִשְׁמִיטוּ , und הִשְׁמִיטוּ , werden von einigen für fremde, und zwar für chaldäische, oder syrische, Worte gehalten, wodurch die Zeit angedeutet werden soll, da das hier gemeldete geschehen ist; da nämlich die Chaldäer, mit ihren Waffen, auch ihre Sprache unter den Israeliten einföhreten. Dieser Meynung ist Junius. **N. Salomo** hält הִשְׁמִיטוּ für ein arabisches Wort. Ein anderer, welcher annimmt, daß hier auf die Wegführung der Bundeslade durch die Philister, 1 Sam. 4. gezelet werde, glaubet, daß beyde Worte aus der Sprache der Philister genommen sind. Einige Gelehrte sind der Meynung, diese Sprache, von welcher wir nichts mehr übrig haben, sey aus der hebräischen

und ägyptischen Sprache zusammengesetzt gewesen. Sie gründen sich auf dasjenige, was Hieronymus von der cananitischen Sprache saget. Die Schrift nennet sie, Neh. 13. 24. die Sprache Asdods. Vermuthlich hat man diese Worte deswegen für fremde gehalten, weil sie sonst nirgend in der Schrift vorkommen. **Ges. der Gottesgel. Polus.** Allein dieser Beweis ist, unsers Erachtens, sehr schwach. Denn es kommen in der Bibel viele Worte nur einmal vor, und gleichwohl giebt man zu, daß sie hebräisch sind. Es ist auch ganz natürlich, daß in einem Buche, sonderlich, wenn es nicht groß ist, einige Worte vorkommen müssen, die der Verfasser nur einmal gebraucht hat. Ein gleiches gilt auch von der heiligen Schrift. Büchern, außer ihr, noch andere hebräische Bücher vorhanden: so würde man in ihnen vielleicht auch diese beyden Worte finden. Man kam auch daraus, weil man sie iso im Arabischen, oder Syrischen, findet, nicht beweisen, daß sie keine hebräischen Worte sind. Denn es ist bekannt, daß diese beyden Sprachen von der hebräischen herkommen, und noch viele hebräische Worte beygehalten haben, die sonst vielleicht gänzlich verloren gegangen seyn würden. In den gegenwärtigen Worten findet man, im Klange, und in der Aussprache, nichts, weswegen man sie für fremde halten sollte ⁷⁷⁵). Man könnte vielmehr sagen, daß sie deswegen hebräische Worte seyn müssen, weil, nach der Meynung einiger Gelehrten, einige griechische Worte von ihnen herkommen: denn die meisten alten griechischen Wörter stammen vom Hebräischen her. So ist μαλακτω insbesondere dem Worte הִשְׁמִיטוּ ähnlich. So viel kann geantwortet werden, was das Syrische, oder Arabische, anbetrifft. Daß man aber die gegenwärtigen Worte zu der Sprache der Philister rechnen will, dazu ist gar kein Grund vorhanden. **Gesells. der Gottesgel.**

W. 7. Sie haben deine u. Erstlich haben sie dein Haus verunreiniget, hernach aber zerstört und verbrannt. **Polus.**

W. 8.

(375) Zumal da das Stammwort von הִשְׁמִיטוּ unstreitig hebräisch ist, und in dieser Sprache oft vorkommt. Da es nun fallen bedeutet, so hält es den Begriff des Wortes הִשְׁמִיטוּ (welches ein Instrument bedeutet, wodurch etwas gefället wird) so natürlich in sich, daß man gar keine Ursache hat, seine Zuflucht zu einer fremden Sprache zu nehmen.

ben deine Heiligthümer in Feuer gesetzt; bis zur Erde haben sie die Wohnung deines Namens entheiligt. 8. Sie haben in ihrem Herzen gesagt: lasset uns sie zusammen ausplündern; sie haben alle Versammlungsplätze Gottes in dem Lande verbrannt. 9. Wir sehen unsere Zeichen nicht; da ist kein Prophet mehr, noch jemand bey uns, der

v. 7. 2 Kön. 25, 9.

v. 9. 1 Sam. 3, 1. Am. 8, 11.

wisse,

noch nicht begnügten: sondern dein Heiligthum auch noch anzündeten. Was die Flamme nicht verzehret hatte, rissen sie ein, bis sie die Wohnung deiner heiligen Majestät gänzlich entheiligt, und sie der Erde gleich gemacht hatten.

8. Alles dieses hat ihre Wuth noch nicht gestillet: sondern sie vielmehr noch ungestümer gemacht. Denn da sie vorhatten, unsern Gottesdienst, sowol in diesem Geschlechte, als auch in den folgenden, gänzlich auszurotten: so haben sie in dem ganzen Lande nicht einen Ort übrig gelassen, wo wir zusammenkommen, und bethen, oder das Gesetz anhören könnten.

9. Das traurigste ist dieses, daß auch du uns verlassen zu haben scheinst. Wir sehen kein Zeichen deiner göttlichen Gegenwart bey uns. So wenig sehen wir einige Wunderwerke zu unserer Erlösung, wie unsere Väter gesehen haben, daß nicht einmal ein Prophet gefunden wird, der uns einen Rath ertheilte, oder uns einen Trost zuspräche.

Unter

V. 8. Sie haben in 10. Für ausplündern übersetzen die Engländer: **ausrotten**. Die meisten alten Uebersetzer verstehen das Wort **כָּרְסוּ** so, als ob es von **רָץ**, Sohn, herkäme. Der Chaldäer übersetzt daher: **ihre Kinder**. Bey den 70 Dolmetschern, dem Araber, dem Aethiopier, und in der gemeinen lateinischen Uebersetzung, findet man: **ihre Verwandten**; bey dem Syrer aber: **wir wollen sie vertilgen**; als ob es von **כָּרַס**, unterdrücken, herkäme; welches auch **Abu Walid**, **Aben Esra** und **Kimchi**, annehmen. Die andere Uebersetzung scheint aber richtiger zu seyn; und der Ausdruck: **ihre Nachkommen zusammen**, deutet eine völlige Verwüstung an, da Aeltern und Kinder zugleich in einerley Elend gerathen. Der jüdische Araber deutet diese Worte auf die Feinde, und übersetzt sie also: **ihre Nachkommen haben in ihrem Herzen von uns gesagt; sie alle, da sie alle Synagogen des Allmächtigen im Lande verbrannt haben, daß wir unsere Zeichen nicht sehen, 10.** Das ist, wie er es in einer Anmerkung erklärt: **das zweyte Geschlecht unserer Feinde hat von uns gesagt, daß wir unsere Zeichen nicht gesehen haben, 10. Sammond.** Andere behalten die englische Uebersetzung; und alsdenn ist der Verstand folgender: **Wir wollen sie mit der Wurzel ausröten, und zwar auf einmal.** Viele von ihnen wünschten und suchten dieses. Nachgehends aber haben sie, wie es scheint, ihre Gedanken geändert. Sie führten einige hinweg, und andere ließen sie zurück, damit sie das Land bauen möchten. **Polus.** Von den folgenden Worten lese man die Erklärung über v. 1. **G. d. Gottesg.** **Alle Versammlungsplätze Gottes** bedeuten alle die öffentlichen Plätze, wo die Juden, am Sabbath,

und bey andern Gelegenheiten, zusammen kamen, um Gott anzubethen, **Apostg. 13, 27.** Daß sie solche Synagogen gehabt haben, erhellet theils aus andern Stellen der Schrift; theils auch aus dem Zeugnisse ihrer Lehrer, und anderer alter Schriftsteller, welche melden, daß insbesondere in Jerusalem wohl vierhundert Synagogen gewesen sind. Die Nothwendigkeit erforderte solches auch. Denn da sie unfehlbar am Sabbathe, und zu andern heiligen Zeiten, auch wenn sie nicht nach Jerusalem hinauf giengen, Gott öffentlich gebietet haben: so war es vernünftig und billig, daß sie deswegen gewisse Plätze zu öffentlichen Zusammenkünften haben mußten. **Polus.**

V. 9. Wir sehen unsere 10. Wir sehen keine Zeichen der günstigen Gegenwart Gottes mehr, welche wir, und unsere Väter, sonst genossen haben; nämlich, entweder, die für uns gethanen Wunder, **Ps. 78, 43, und 125, 9.** oder die Heiligthümer Gottes, den Tempel, die Bundeslade, die Opfer, und die hohen Feste ⁵⁷⁶). Durch Propheten verstehe man entweder ordentliche Lehrer, wovon keiner mehr übrig war; oder vielmehr außerordentliche Propheten, die zukünftige Dinge vorhersehen konnten. Denn **Sorania** und **Ezechiel** sind vielleicht todt gewesen, da dieser Psalm verfertigt wurde; und **Daniel** hatte genug mit Staatsachen zu thun. Er unterwies auch nicht das Volk als ein Prophet; und vielleicht hörte der Geist der Weissagung, der nur zuweilen über ihn kam, und ihm die großen Dinge entdeckte, welche man in seinem Buche liest, 180 auf, in ihn zu wirken. Außer dem ist es auch nichts ungewöhnliches in der Schrift, daß von Personen, oder Sachen, gesagt wird, es sey niemand, oder nichts, wenn sie sehr selten sind. Einige wolken aber vornehmlich aus diesen Worten

bewei-

(576) Dieser Meynung sind mehrere Ausleger. Wo wir aber die gemeldeten Zeichen v. 4. also verstehen, wie in der 573. Anmerk. gesagt worden, so kann dieselbe Bedeutung auch hierfüglich beybehalten werden.

weiße, wie lange? 10. Wie lange, o Gott, soll der Widersacher schmähen? soll der Feind deinen Namen in Ewigkeit lästern? 11. Warum ziehst du deine Hand, ja deine rechte Hand, ab? ziehe sie aus der Mitte deines Busens, mache ein Ende. 12. Doch ist Gott mein König von Alters her, der Erlösungen in der Mitte der Erde wirket. 13. Du hast durch deine Stärke das Meer gespaltan; du hast die Köpfe der
 v. 12. Ps. 44, 5. v. 13. 2 Mos. 14, 21. 26. Dra-

Unter uns ist niemand, der sagen könnte, wenn dieses Elend ein Ende nehmen werde. 10. Was ist dieses nicht für eine Schmach, o Gott! Unsere Geduld ist dadurch ganz ermüdet worden; und wir rufen daher zu dir: eile doch, und räche dich an diesen schimpfenden Feinden. Stopfe ihnen ihren lästernenden Mund, o Gott, und laß sie nicht mehr sagen, wie sie schon so lange gethan haben, daß du nicht vermögend seyest, uns zu erlösen. 11. Denn wir schämen uns, und wissen nicht, was wir sagen sollen, indem du uns deine kräftige Gegenwart entziehst; die große Kraft, welche solche Wunder für uns zu thun pflegte. Wir bitten dich, übe dieselbe wiederum aus, und vertilge damit diejenigen, die so verächtlich davon geredet haben. 12. Warum sollte ich auch daran zweifeln, da der große Gott, den sie verspotten, viele Jahrhunderte zuvor es unternommen hat, uns zu regieren und zu beschirmen; da er auch für uns solche Erlösungen in diesem Lande gewirkt hat, welches ich wüßte lieg, daß die ganze Welt darüber erstaunete. 13. Du bist der Gott, dessen Macht die wüchende See unterworfen ist. Diese ist auf deinen Befehl zurück gewichen, und hat einen Weg geöffnet, wodurch man gehen konnte. Nachgehends aber kehrete sie mit ihrer gewöhnlichen Gewalt zurück, und überschwemmte

beweisen, der gegenwärtige Psalm handele von der Verfolgung unter dem Antiochus Epiphanes: denn damals sind in der That keine Propheten vorhanden gewesen. Polus. Ezechiel hat nur bis auf das vierzehnte Jahr nach der Zerstörung Jerusalems geweissaget, Cap. 40, 1. und Jeremia war vermuthlich damals schon todt. Oder vielleicht wird das gegenwärtige im Namen dererjenigen gesagt, welche nicht wußten, daß ich Propheten vorhanden waren; obschon in der That noch einige gefunden wurden; wie 1 Kön. 19, 10. 477. Man lese die Erklärung über v. 1. Ges. der Gottesgel. Die letzten Worte: der weiße, wie lange? können sich darauf beziehen, wie lange die Gefangenschaft dauern sollte? Denn obschon siebenzig Jahre dazu bestimmt waren: so haben doch vielleicht einige von ihnen, wie wir ich, gegweifelt, von welcher Zeit an dieselbe gerechnet werden müsse? Und dadurch wurde auch ihr Ende ungewiß gemacht. Hernach kann man aber diesen Ausdruck auch so erklären: wie lange sie noch unter der Schmach liegen sollten? wie v. 10. folget. Ich lagen sie darunter in der That; und vielleicht sahen sie vorher, daß sie nicht aufhören würde, obschon die Gefangenschaft ein Ende nähme, Neh. 1, 3. Polus.

B. 10. Wie lange, o Gott, 10. Wie lange sol-

len die Feinde deinen heiligen Namen schmähen? dessen nachgehends in diesem Verse gedacht wird. Sie sagen nämlich, du verahrest lieblos gegen dein Volk; du haltest deinen Bund nicht; oder du seyest nicht vermögend, die Deinigen aus ihrem Elende zu erlösen. Polus.

B. 11. Warum ziehst du 10. Warum verschieb-
 best, oder unterlässest, du die Ausübung der Kraft, welche du so oft zum Vortheile deines Volkes gezeigt hast? Du scheinst gleichsam deine Hand im Busen zu verbergen, wie müßige Leute thun, Epr. 19, 24. c. 26, 15. Erwache nun für dein Volk. Man lese die Erklärung über v. 16. Polus.

B. 12. Doch ist Gott 10. Er ist auf eine besondere Weise mein König. Also kömmt es dir, o Gott, zu, mich zu erhalten und zu erlösen. Du erlösest die Deinigen im Angesichte der ganzen Welt. Du hast vormals dein Volk so herrlich erhalten, daß alle Völker um uns her es sahen, und sich darüber verwunderten. Polus.

B. 13. Du hast durch 10. Der Dichter meynet hier den Pharao, und alle Helden desselben, welche diesen Thieren an Kraft und Grausamkeit ähnlich gewesen waren. Polus.

B. 14.

(577) Diese letzte Erklärung wäre wohl die allerbedenklichste. Wenn man aber den ganzen Psalm dem Asaph zuschreibt, so hebt sich diese Schwierigkeit leicht. Denn so sind diese Worte eine Weissagung, welche dergleichen betrübte Zeiten vorher verkündigt.

Drachen in den Wassern zerbrochen. 14. Du hast die Köpfe des Leviathans zerschmettert; du hast ihn dem Volke an dürren Orten zur Speise gegeben. 15. Du hast einen Brunnen

v. 15. 2 Mos. 17, 5. 6. 4 Mos. 20, 11. Ps. 105, 41. Jes. 48, 21.

Brunnen

mete die Aegypter, welche, als so viele Seeungeheuer, uns zu verschlingen gedachten. 14. Den grausamen Tyrannen, Pharaon, der so erschrecklich war, als die größten Wallfische, hast du daselbst, nebst allen seinen kühnen Hauptleuten, gänzlich vertilget. Die See warf sie aus, (2 Mos. 14, 30.) damit sie ihr Grab in den Leibern der wilden Thiere und Vögel finden möchten, welche die nahe Wüste bewohnten. 15. Daselbst hast du, da es unsern Vätern an Ge-

Ge-

B. 14. Du hast die 1c. Durch den Leviathan wird hier der grausame Tyrann, Pharaon, verstanden, der so erschrecklich war, als der größte Leviathan. Sention. Polus. Köpfe steht in der mehrern Zahl, für Kopf, theils wegen der Größe des Leviathans, weswegen auch Behemoth, Hiob 40, 15. in der mehrern Zahl steht; theils auch, weil verschiedene Häupter, oder Fürsten, unter dem hier gemeyneten Leviathan stunden. Das Volk an dürren Orten bedeutet entweder die Israeliten, welche also in der Wüste waren, und dem Pharaon durch die Vertilgung, zur Speise, das ist, zu vielem Vergnügen, dienen sollten; oder das wilde Volk, welches in der Wüste am Schilfmeere wohnte, und dem die Aegypter zur Speise dienten, weil es von Fischen, und also vielleicht auch von denen Fischen, lebte, welche das Heer des Pharaon verschlungen hatten: oder auch vielmehr die Raubvögel und Thiere in der Wüste, die nach ihrer Gewohnheit, die Leichen der Aegypter auftraßen, welche an das Ufer ausgeworfen worden waren 2 Mos. 14, 30. und solchen Thieren eigentlich und unmittelbar zur Speise dienten. So wird das Wort Volk auch sonst von Thieren gebrauchet, wie Spr. 30, 25. 26. Joel 1, 6. und die Niederlage eines Heeres wird Jes. 56, 9. durch das Anrichten einer großen Mahlzeit, und das Einladen vieler Gäste, nämlich vieler wilden Thiere dazu, ausgedrückt. Polus. Sention. Dieses war eine bequeme Strafe für ein so trotziges Volk. Die Hochmütigen, die sich dem Herrn selbst nicht unterwerfen wollten, 2 Mos. 5, 2. wurden nunmehr von verächtlichen Thieren verschlungen. Dieses wurde für eine große Schmach gehalten, 1 Sam. 17, 44. 46. und Gott drohet es oftmals als einen schweren Fluch, 5 Mos. 28, 26. Jer. 7, 33. c. 16, 4. u. s. f. Solche Thiere können das Volk an dürren Orten genennet werden, weil sie sich in einer Wüste befinden, worinnen niemand wohnte, Hiob 38, 26.

Polus. Weil aber doch die Aegypter hier nicht ausdrücklich genennet, sondern nur dichterisch unter den Namen Leviathan und Drachen, beschrieben werden: so wollen einige durch das Volk an dürren Orten, lieber die menschlichen Einwohner der Wüste an dem Schilfmeere verstehen, welche Ichthyophagi, oder Fischfresser, genennet wurden, und so wohl den Leviathan, oder Wallfisch, als auch kleinere Fische, zur Speise brauchten: denn von wilden Thieren findet man nicht, daß sie Wallfische fressen. Von diesen Fischfressern spricht Agatharcides (1): *ἐκ τῶν ἐπιτρομαίνων ἀς τὸν κέρσον κηρῶν ἀποζῶσι, σὶε leben von den Wallfischen, die auf das Trockene geworfen werden.* Diodor der Sicilianer erzählt von ihnen (2): *δαργέρονται ἀπὸ τῶν ἐπιπτόντων &c. sie nähren sich von Wallfischen und andern ἀνεργεῖθαι, sehr großen Fischen, διὰ τὸ μέγιστος δύσκαταγώσιον, die wegen ihrer Größe schwer zu fangen sind; welches sich sehr gut auf die Drachen, v. 13. schicket.* Von solchen Menschen erklärt Aben Esra die gegenwärtigen Worte, welche auch Ps. 72, 9. vorkommen, wo gewiß nicht Thiere verstanden werden: sondern Menschen, und ins besondere die Ichthyophagi am rothen Meere, dessen daselbst, v. 8. gedacht wird. Indessen kann man, wenn alles wohl erwogen wird, beyde Auslegungen für wahr halten. Im historischen Verstande ist Pharaon mit seinem Heere in der See ertrunken, nachgehends ans Ufer geworfen, und von den Thieren und Vögeln verschlungen worden. Im dichterischen Verstande aber waren der Wallfisch, und andere große Fische, die ans Ufer geworfen wurden, eine Speise, deren die Ichthyophagi sich bedienten¹⁷⁸⁾. Sention.

1) Cap. 20. m) lib. 2.

B. 15. Du hast einen 1c. Durch die Spaltung des Felsens hast du einen Brunnen geöffnet, und daraus einen Bach zur Erquickung deines Volkes an dürren

ren

(578) Es muß zugegeben werden, daß der Leviathan mit seinen Köpfen den Pharaon mit seinen Fürsten bedeute; vergl. Jes. 51, 9. 10. Wann nun gesagt wird: Gott habe ihn zur Speise gegeben, so kann kaum etwas anders, als eine gezwungene Auslegung herauskommen, wo diese Redensart in der eigentlichen Bedeutung angenommen wird. Nimmt man es aber uneigentlich, so wie es Ps. 14, 4. und mehrmals vorkommt, und wie auch hier das Zerschmettern der Köpfe des Leviathans unfreitig genommen werden muß, so ist der Verstand natürlich, und verliert alle Schwierigkeit. Das Volk an dürren Orten, können alsdann ungehindert die Israeliten seyn; vergl. 5 Mos. 32, 10.

Brunnen und Bach gespalten; du hast starke Flüsse ausgetrocknet.

16. Der Tag

v. 15. Jos. 3, 13. 16.

Getränke mangelte, Wasser aus einem Felsen kommen lassen, (2 Mos. 17, 6. 4 Mos. 20, 9.) welches ihnen stromweise folgte, bis sie an die Gränzen Canaans kamen *. Da ließest du die Wasser des Jordans zu einer solchen Zeit austrocknen, da sie schnell abfielen, und, als ob viele Flüsse an einem Orte vereinigt wären, über ihr Ufer strömeten (Jos. 3, 15. 17.). 16. Auch noch 16 sind sol-

* Siehe Patrick über 4 Mos. 20, 2.

ren Orten hervor fließen lassen. Dieser Ausdruck stimmt mit Jes. 47, 2. überein, wo man findet: **Mehl mahlen**, das ist, Korn zu Mehle mahlen. **Polus**. Das durch gespalten übersezte Wort bedeutet auch **gebären**, oder **hervorbringen**. Es wird Jes. 34, 15. c. 59, 5. von jungen Vögeln gebraucht, wenn sie von den alten aus den Eiern herausgehacket werden ⁷⁷⁹, weil solches durch das Zerspalten, oder Zerbrechen der Eierschalen geschieht. Daher wird es auch hier füglich von dem Wunder Gottes bey **Spaltung** des Felsens gebraucht, woraus so viel Wasser kam, daß es zu einem Flusse wurde, der den Israeliten auf der Reise folgte, 1 Cor. 10, 4. In Ansehung der ersten Entspringung wird dieses Wasser ein **Brunnen** genennet: in Ansehung der fernern Fortfließung aber ein **Bach**. **Senton**. Durch die **starken Flüsse** kann man den Jordan verstehen, welcher sehr stark angelaufen war, da Gott ihn austrocknete, Jos. 3, 16. Die mehrere Zahl, **Flüsse**, steht vielleicht deswegen anstatt der einzeln, weil er damals so wasserreich war, als sonst zweien oder drey solche Flüsse. Ueber dieses ist es auch sonst nichts ungewöhnliches daß die mehrere Zahl für die einzeln, oder diese für jene, steht. Andere verstehen dadurch den Jordan, und das rothe Meer zusammen: denn ein noch viel größeres Meer, als das Schilfmeer, führet Jon. 2, 3. den Namen eines **Flusses**. Auch Homer und andere alte Schriftsteller, nennen die **See** ausdrücklich einen **Fluß**. Der Chaldäer versteht durch die **starken Flüsse** den Arnon und den Jabbok. Allein man findet nirgends in der Schrift etwas von einer wunderbaren Austrocknung dieser Flüsse. Doch werden 4 Mos. 21, 14. die Wunder, die Gott an dem rothen Meere, und an den Wägen Arnon verrichtet hat, zusammen angeführet. Dadurch wird es wahrscheinlich, daß an diesen Wägen etwas dergleichen für die Israeliten geschehen ist, wie zuvor am rothen Meere, da Gott ihnen einen Durchzug durch dasselbe verliehe. Aus dem **Buche der Kriege des Herrn** kann der Chaldäer seine Uebersetzung vielleicht genommen haben. **Polus, Senton**.

W. 16. Der Tag ist 16. Es ist nichts ungläubliches, daß du so große und wunderbare Werke ver-

richtet habest. Denn von dir rühren ja die himmlischen Körper, und die Abwechslungen von Tag und Nacht her; welches weit größere Werke sind. Für **bereitet** übersezen andere lieber **befestiget**, wie das hebräische Wort oftmals bedeutet. Du hast die Sonne und das Licht nicht nur geschaffen, sondern auch einen festen und beständigen Lauf für sie verordnet. Durch das **Licht** verstehen einige hier den Mond, wie die jüdischen Lehrer, und der Chaldäer. Ihre Gründe sind folgende. **Erstlich** scheint dieses Licht dem nachgehends gemeldeten größern Lichte, der Sonne, entgegen gesetzt zu werden. **Hernach** ist der Mond zur Beherrschung der Nacht bestimmt, wie die Sonne zur Beherrschung des Tages 1 Mos. 1, 16. Also erklärt dieser Theil den vorhergehenden; was nämlich daselbst durch Tag und Nacht gemeynet werde. **Endlich** sagt man, in der heiligen Sprache werde das geringste, oder unedelste, von einer Art mit dem Namen des Geschlechts beleet. Zu einem Beyspiele führet man den 11ten Vers dieses Psalmes an, wo **deine Hand**, und **deine rechte Hand**, so viel bedeuten soll, als **deine beyden Hände**. Allein es ist wahrscheinlicher, daß durch diesen ganzen Ausdruck nur die rechte Hand verstanden werde, welche auch sonst Sprüchwortsweise gemeldet wird. Man lese Ps. 80, 18. Der Mond heißt zwar sonst das **kleinere Licht**; und das Wort **kleinere** kann hier weggelassen seyn; oder man kann durch das **Licht** einen **erleuchtenden Körper** verstehen, wie der Mond ist. **Gef. der Gottessel. Polus**. Allein es ist wahrscheinlicher, daß durch das **Licht** und die **Sonne** nichts mehr gemeynet werde, als das **Licht der Sonne**, wie 1 Mos. 3, 15. 16. **Deine Schmerzen** und dein **Schwangersseyn**; das ist, die **Schmerzen** und dein **Schwangersseyn**, und Ap. Gesch. 23, 6. **Hoffnung** und **Auferstehung der Todten**; das ist, **Hoffnung der Auferstehung**. Auch bey griechischen und lateinischen Schriftstellern findet man solche Ausdrücke, daß der **Mond** hier nicht besonders gemeldet wird. Darüber darf man sich nicht verwundern; wie aus der Erklärung von Ps. 72, 7. erhellen kann. Es ist auch wahrscheinlich, daß der Dichter hiermit auf die Geschichte der Schöpfung ziele,

(579) Dieses stimmt mit der Erfahrung nicht überein, indem sich vielmehr die jungen Vögel selbst herausbeißen; welches aus den Brüchen der Eyer leicht zu bemerken ist, darinnen sie noch sind, und aus welchen sie bald heraus wollen.

ist dein, auch ist die Nacht dein; du hast das Licht und die Sonne bereitet. 17. Du hast alle Gränzen der Erde gefeset; Sommer und Winter hast du gebildet. 18. Gedenke hieran, der Feind hat den HERRN geschmähet; und ein thörichtes Volk hat deinen Namen gelästert. 19. Sieh dem wilden Thiere nicht die Seele deiner Turteltaube;

v. 16. 1. Mos. 1, 14. x.

che Beyspiele deiner Macht vorhanden, welche die ganze Welt, wenn sie nur darauf achten wollte, beständig vor Augen haben möchte. Denn wie du zuweilen das Trockene in einen Fluß, und einen Fluß in das Trockene, verwandelt hast: so verwandelst du noch immer den Tag in die Nacht, und die Nacht in den Tag. Du hast den Mond, und die Sonne gefeset, um die Nacht und den Tag wechselseitig zu regieren. 17. Es geschieht auch durch deine allmächtige Weisheit, daß die Bewegung der Sonne nicht nur Tag und Nacht machet: sondern auch die verschiedenen Weltgürtel und Jahreszeiten. Dieselben sind theils warm, theils kalt. Zuweilen findet man, wie im Sommer allerley Arten von Früchten; zuweilen aber, wie im Winter, ist aller Schmuck hinweg, damit die Erde hernach um so viel fruchtbarer sey. 18. Gewiß, wir haben einen verdrüßlichen Winter ausgestanden, worinnen alles ein sehr trauriges Ansehen hatte. Es gefalle dir nunmehr, wiederum, wie die Sonne, zu uns zu kehren; laß deine Feinde wissen, daß du die Schmach nicht vergessen hast, die sie dir angethan haben, o Herr; da sie dir vielmehr, als dem allmächtigen Schöpfer aller Dinge, Ehre hätten erzeigen sollen. Vertheidige deinen Ruhm durch Bestrafung dieser Frechen, welche durch ihre Siege, auf eine thörichte Weise aufgeblasen wurden, und deine allmächtige Majestät beschimpfet und verspottet haben. 19. Wir bitten dich, erlöse deine Kirche, welche, wie eine Turteltaube, nichts anders thun kann, als in Gelassenheit trauern, und vor dir ihre stillen Klagen über die gewaltigen Leute

worinne man erstlich vom Lichte, 1. Mos. 1, 3. und nachgehends v. 14. x. von der Sonne liest. Denn ob schon das Licht damals in die Sonne gebracht, und diese zum vornehmsten körperlichen Lichte der Welt gemacht wurde: so ist doch das Licht überhaupt von der Sonne unterschieden, und es wird auch in verschiedenen andern natürlichen Dingen gefunden. Hernach ist die Sonne nicht allein wegen ihres Lichtes merkwürdig: sondern auch wegen anderer Eigenschaften, ob dieselben schon in ihr von dem Lichte unzertrennlich sind. Die gemeine lateinische Uebersetzung drückt das Wort, welches durch das Licht übersehet ist, durch auroram aus, welches ohne Zweifel von dem gegenwärtigen hebräischen Worte abstammet, und das griechische Wort *Πρωίνα*, die Morgenröthe, ausdrückt. Was den Sinn anbetrifft, so kann man das Licht verstehen, welches man des Morgens und des Abends gewahr wird, wenn die Sonne sich noch nicht, oder nicht mehr zeigt. Ges. der Gottesgel.

V. 17. Du hast alle x. Es werden hier entweder alle Gränzen der ganzen bewohnten Welt verstanden; oder die Gränzen aller Länder auf der Erde. Die ersten Worte dieses Verses beziehen sich nun auf die Nacht und Regierung Gottes über alle Orte: die folgenden aber auf seine Herrschaft über alle Jahreszeiten. Beydes zusammen wird als ein be-

quemer Bewegungsgrund angeführt, wodurch Gott veranlaßet werden soll, für sein armes Volk zu sorgen, und es wieder in das alte Land, und in die alten Gränzen zu bringen, worein er es zuvor gefeset hatte. Polus.

V. 18. Gedenke hieran; der x. Ob wir schon verdienen, vergessen und vertilget zu werden: so gedенke doch an dich selbst, o Herr; und laß nicht zu, daß deine und unsere Feinde deinen großen und herrlichen Namen entheiligen. Ob sie schon sich selbst für weise halten, und von andern dafür gehalten werden: so sind sie doch in der That nur Thoren. Denn sie lästern und reizen den Gott, dem sie nicht widerstehen, und dessen Zorn sie nicht ertragen, oder vermeiden können. Polus.

V. 19. Sieh dem wilden x. Die Seele ist hier das Leben. Du hast dein Volk zwar in die Gefangenschaft kommen lassen: du übergiebst es aber nicht dem Tode; du lässest auch nicht zu, daß deine Feinde es gänzlich vertilgen. Polus. Das hebräische Wort *זר*, wovon das lateinische turtur herkömmt, bedeutet eine Turteltaube. Damit wird die Kirche wegen ihrer Eigenschaften verglichen; denn sie ist einfältig, unschädlich, sanftmüthig, getreu, trauernd, vielem Unheile ausgesetzt, und nicht im Stande, sich dawider zu vertheidigen. Fenton. Polus. Der Chaldäer umschreibt dieses Wort so: die dein Ge-

taube; den Haufen deiner Elenden vergiß nicht in Ewigkeit. 20. Schau den Bund an: denn die dunkeln Plätze des Landes sind voll Wohnungen der Gewalt. 21. Laß den Unterdrückten nicht beschämt zurück kehren; laß den Elenden und Dürftigen deinen Namen preisen. 22. Stehe auf, o Gott, streite deine Streitsache; gedenke der Schmach,

Leute ausschütten, welche, wie Raubvögel, sie gänzlich zu vertilgen suchen. Laß sie das Leben deines Volkes nicht vertilgen: sondern, ob wir schon igo von dir verlassen sind: so höre doch unser Rufen, und erlöse endlich einen armen und dürftigen Haufen, der zu dir seine Zuflucht nimmt, und seine Sicherheit nur auf dich gründet. 20. Ob wir schon nicht verdienen, daß du auf uns achtest: so achte doch auf deine Verheißungen, womit du dich gegen unsere Väter verpflichtet hast, daß du ihnen und ihrem Saamen, das Land Canaan geben wolltest, welches nunmehr so wenig von deinem Volke bewohnet wird, daß es vielmehr, auf allen Seiten, nur von Dieben und Mördern bewohnet wird, welche es mit Räuberereyen und Grausamkeit erfüllt haben. 21. O schlage doch deinem armen unterdrückten Knechte, der dich um Hülfe wider diese unmenschlichen Verfolger anflehet, seine Bitte nicht ab. Laß seine Hoffnung nicht zu Schanden werden: sondern laß ihn und dein ganzes elendes Volk, welches deine Hülfe niemals nöthiger gehabt hat, zum Ruhme deiner Güte, in sein altes Erbtheil wieder hergestellet werden, von welchem es so lange verbannet gewesen ist. 22. Erscheine für uns, o Gott, und vertheidige dadurch dich selbst gegen schändliche Vorwürfe. Ich bitte dich noch einmal, du wollest doch zeigen, daß du die Schmach nicht vergessen hast, welche diese glücklichen Thoren dir täglich

setz lernen; als ob im Hebräischen das Wort מַחֲסוֹת, Gefetz, stünde. Vcy den 70 Dolmetschern findet man: die dich bekennen; als ob im Hebräischen מַחֲסוֹת stünde. Fenton. Für: dem wilden Thiere, übersetzen andere: dem Haufen; nämlich ihrer Feinde. Polus.

V. 20. Schau den Bund ic. Du hast mit Abraham einen Bund gemacht, daß du ihm, und seinem Saamen, das Land Canaan bis in Ewigkeit geben wolltest. Ferner hast du verheissen, wenn dein Volk in fremde Lande weggeführt wäre, sich daselbst demüthigte, und dich anriefe; so wolltest du es gnädiglich wieder herstellen, 1 Kön. 8, 46-50. Bringe uns nun wieder in das angenehme Land des Lichts, welches du uns gegeben hast. Man lese von dem Bunde Gottes mit Abraham Ps. 105, 8. 9. 2c. und mit David 2 Sam. 7, 16. c. 23, 5. Ps. 89, 35. Polus. Gef. der Gottesgel. Einige weisen uns auf Zach. 9, 11. Allein daselbst wird von dem Bunde im Blute des Messias geredet ¹⁸⁰⁾, welcher allen Völkern gemein ist, und also hierher nicht gehört. Andere denken wahrscheinlicher auf den Bund Gottes mit Noah, 1 Mos. 9, 13. 2c. als ob der Dich-

ter sagen wollte, daß die Erde Gefahr liefe, wiederum mit Wasser bedeckt zu werden, wenn Gott solches nicht verhütete; indem die Gottlosigkeit und Grausamkeit überall großentheils die Oberhand hätten. G. d. G. In den letzten Worten dieses Verses will der Dichter so viel sagen: Das Land, worinnen wir wohnen, ist dunkel, wegen der darinnen befindlichen Unwissenheit und Verwirrung, womit allerley Werke der Finsterniß verbunden sind. Und so sind alle Orte beschaffen, wo das Wort Gottes nicht scheint. Es ist auch igo das Land Canaan wegen der feindlichen Verwüstung. Der Dichter redet hiervon klüglich in allgemeinen Ausdrücken: denn eine besondere Anzeigung des Ortes war unnöthig; und konnte schädliche Folgen nach sich ziehen. Unrecht, Unterdrückung und Gewalt herrscheten in dem Lande, worinne die Israeliten igo seufzeten. Polus. Gef. der Gottesgel.

V. 21. Laß den Unterdrückten ic. Verstöße die Verfolgten nicht von dir, und deinem Gnaden-throne, wohin sie ihre Zuflucht nehmen. Polus.

V. 22. Stehe auf, o ic. Vertheidige deine Ehre, Anbethung und deinen Dienst, wider diejenigen, die dich schmähen; wie hier folget, und v. 10. 18. schon

(180) Dieser ist aber dem Bunde mit Abraham und seinem Saamen nicht entgegen zu setzen, sondern vielmehr als der Grund desselben anzusehen, obwol der Besitz des Landes der Verheißung nicht als ein wesentliches Stück desselben anzusehen war, daher dieser Bund auch vor Einnahme desselben schon statt fand. Die folgende Erklärung von dem Bunde mit Noah wird allzugewaltsam hieher gezogen. Ueber dieses war ja auch die letztere allen Völkern gemein.